

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 16

Artikel: Quelques fleurs
Autor: Ilg, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quelques fleurs

Ein Lilabrief mit unverzagten Schriftzügen lag auf meinem Teller. Die neugierige Tischnachbarin lächelte eindeutig, als ich das köstlich duftende Geheimnis beroch und vor mich hin orakelte, was sich dahinter wohl verbergen möge. Zur Strafe hielt ich ihr den Brief keck unter die Nase.

«Mmm ... fein ... Quelques fleurs! Wirklich sehr verheißungsvoll!» schnüffelte sie, merklich erpicht, den Schleier zu lüften.

Mit rohem Griff und Krach riß ich die gediegene Hülle entzwei: «Autographenjägerin, natürlich!»

Was dann aber zum Vorschein kam — Leute! In heimlichem Entzücken las ich das Bekenntnis einer schönen Seele. Wahrhaftig, ein Füllhorn von Dank und Anerkennung wurde da über mich ausgeschüttet, ein Garten von tropischer Fülle und Farbenpracht tat sich vor meinen Augen auf ... Ich vergaß völlig, wo ich mich befand und war nicht imstande, meine Freudentränen zu verbergen. Am Schluß der schwungvollen Sympathiekundgebung war die Hoffnung auf baldige persönliche Bekanntschaft ausgesprochen — darunter ein mir völlig fremder Name: Gabriele Wesierska.

«Mein Gott, was ist mit Ihnen?» forschte die Nachbarin in heuchlerischer Besorgnis. Sie hatte inzwischen sicher kein Auge von mir gewandt und fraglos auch die verräterischen Tropfen wahrgenommen.

«Mein bester Freund, Alter Ego, ist plötzlich am Herzschlag verschieden!» gab ich knurrig zu verstehen, gar nicht gewillt, meine innige Freude mit der frechen Ratte zu teilen. Sie machte furchtbar erstaunte Augen.

«Ach, wie merkwürdig! Und diese traurige Nachricht teilt man Ihnen ... hm ... in einem parfümierten Lilabrief mit?»

Ich zuckte mit keiner Wimper.


«Seine Freundin, natürlich. Die Katze kann doch das Mäusen nicht lassen!»

Dann sah und hörte ich überhaupt nichts mehr. Gabriele Wesierska war all mein Fühlen und Denken. Welch klangvoller, aufregender Name! Die närrische Phantasie schuf bunte Leuchtkugeln in die Luft, ließ grüne Bänder der Hoffnung flattern und füllte die Seele als bald mit urweltlicher Abenteuerlust.

Vor Jahren hatte ich eine Wanda Taglicht geliebt, mit einer Edith Wackernagel war ich lange verlobt gewesen und die mir sehr gewogene Tischnachbarin führte den poetischen Namen Benigne Siebenlist. Welch klägliche Mißgeburten im Vergleich mit Gabriele Wesierska! Schlank, schwarz, hochgestirnt, mit feuchten Sehnsuchtsaugen ... Fieberhaft schafften die visionären Kräfte am Bild der unbekanntenen Geliebten. Auf denn, hinaus, sie zu su-



Kunststube Küssnacht
Seestr. 160 (Zürich)
Schweizer Künstler
an der Seestraße
Eine permanente Ausstellung namhafter Vertreter moderner Malerei und Plastik, im Restaurant der guten Küche. Tel. 91 07 15
Maria Benedetti



In der Treffpunkt-
singt
und spielt
Hugo Frey
ZÜRICH b. Bahnhof Stadelhofen



FRIGORREX
Kühlanlagen für jede
Branche
FRIGORREX AG. LUZERN

CINA
NEUENGASSE 25 TELEPHON 2 75 41
WALLISER WEINSTUBE
RESTAURANTS «AU PREMIER»
GRILL-ROOM «CHEZ CINA»
BERN

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

DISTILLERIE DE NYON
RUBIS
LIQUEUR DE KIRSCH-ROUGE

Panem et circenses
Circenses: Schauspielhaus
Panem: Pfauen-Restaurant
Zürich 7 Heimplatz Telefon: 32 21 91
Neue Leitung: Ernst Biedermann

Küche für
Feinschmecker!
Dovina's Café de la Paix Bern
Tel. 29471 Gurtengasse
Ecke Schauplatzgasse

DOW'S
BY SPECIAL APPOINTMENT
PORT
Shipped by *Silva Cosius* OPORTO
EST. 1798

Generalvertreter für die Schweiz:
Pierre Fred Navazza, Genf

chen! Unter Tausenden wollte ich sie erkennen, auf sie zugehen und sprechen: «Du bist es!»

«Sie gehen wohl zum Begräbnis?» höhnte das mißtrauische Fräulein Siebenlist.

«Ich will eben noch einen Totenkranz bestellen!» versetzte ich düster und verschwand.

Auf der Promenade wimmelte es von lenzfrohen Spaziergängern. Und wo mir ein fremdartiges Frauenbild auffiel, verglich ich es mit meiner Vision von Gabriele. Aber ach, wie wenige sahen aus, als ob sie über ein Gedicht in Entzücken geraten und schwärmerische Briefe darüber schreiben könnten! Schon wollte ich mein törichtes Unternehmen aufgeben — da wurde ich irgendwie berührt ... der Rhythmus rasch schreitender Füße, eine tiefe Stimme, ein vertrauter Duft — kurz, ich riß die Augen auf und gewahrte wenige Schritte vor mir ... nun, ganz ohne Zweifel sie, die ich suchte: eine hohe Gestalt von aristokratischer Grandezza und Kühnheit des Auftretens, umsprungen von einem blütenweißen russischen Windspiel. Waren die zwei nicht wie aus einem Bild von Gainsborough geschnitten? Dann hörte ich wieder die herrische Stimme: «Viens ici, Kaschka!» Und endlich flog mir die letzte Gewißheit mit einem Wölklein Wohlgeruch zu, Täuschung ausgeschlossen: «Quelques fleurs!»

Ungründliches Gesetz der Anziehung ... Ja, sie war es, mußte es sein! Im Bogen lief ich ihr voraus, um sie ganz aus der Nähe zu sehen, ja, ich erlag sogar der Versuchung, den lila Brief aus der Tasche zu ziehen ... Allein kein Aufleuchten der dunklen Augen, kein Staunen verriet, daß sie das Werk ihrer Hand wiedererkenne. Meiner kaum achtend, schritt sie vorüber, herrlicher noch als das Gebilde meiner Phantasie, stolz, kalt, unnahbar ... Die Dame der großen Welt und Tom, der Reimer! Mit gedämpftem Trommelklang kehrte ich heim und schrieb der rätselhaften Gabriele, daß ich mich unendlich freuen würde, ihre Bekanntschaft zu machen.

Dann kam endlich die Einladung zum Tee. Benigne Siebenlist schnitt eine hämische Grimasse, als ich etwas von ‚Dank für den gestifteten Totenkranz‘ verlauten ließ: «Verschonen Sie mich bitte mit Ihren geschmacklosen Scherzen!»

Hochfahrend löschte ich dieses Blatt im Buche der Liebschaften. Jetzt winkte mir ja das lang erträumte, berauschte Abenteuer! Ich zählte Stunden und Minuten und traf Anstalten wie ein Bräutigam am Polterabend. Schuster, Schneider, Blumenhändler teilten sich in meine Ersparnisse. Und endlich, endlich war der große Augenblick gekommen. Die zitternden Knie hielten kaum noch stand, als ich das Haus betrat. Zwar schien es mir einer eleganten Dame gar nicht angemessen, ziemlich verwahrlost, übelrühlich sogar, allein heute, wo selbst

Prinzessinnen zuweilen in Holzhütten hausten, war das ja weiter nicht auffallend. Unter dem Schild einer Frau Knüsli, Spetterin, stand richtig der mir so teure Name. Mit letzter Kraft drückte ich auf die Klingel und lauschte bange, ob wohl das Windspiel anschlagen werde und zückte krampfhaft den kostbaren Rosenstrauß.

Ein widerlich schlarpendes, in aschgraue Lumpen gehülltes Weib hief mich mürrisch eintreten.

«Entschuldigen Sie», erkundigte ich mich vorsichtig, «hat die Dame vielleicht so einen großen Hund?»

Die mater hospitalis sah mich mißtrauisch an.

«Ein Hund? Ich weiß von keinem Hund.»

«Wie? Besitzt sie nicht einen weißen Windhund?»

«Ich weiß von keinem Windhund — er müßte denn erst kommen!» versetzte sie mit empörender Zweideutigkeit.

Darauf öffnete sich eine Tür und vor mir stand (ich stürzte aus allen Himmeln!) ein kleines unscheinbares Wesen mit krankhaft blassen Wangen, schönen, aber ängstlichen Augen ...

«Gabriele Wesierska, Studentin der Philosophiel» stellte sie sich vor. Allmächtiger, wie war es denn möglich? Und die andere? Also hatte mir die Hündin Phantasie doch wieder einen fückischen Streich gespielt?

«Wie lieb, daß Sie gekommen sind!» beschwor sie meine barbarische Fassungslösigkeit und Enttäuschung. Scheu ergriff ich die zarte Kinderhand. Aber daß der prächtige Rosenstrauß für sie bestimmt sei, wollte sie nicht glauben: ich mußte ihn der sich Sträubenden gradezu aufnötigen. O Himmel, in solch mitleiderregendem Gehäuse wohnte also die schwärmerische Seele, die mich zu Tränen gerührt, durch Tage und Nächte umgetrieben hatte?

Arme kleine Gabriele! Auch sie hatte sich für diese Begegnung «schön gemacht». Das üppige schwarze Haar war frisch gewellt, ein Hauch von Puder lag auf den schmalen, blassen Wangen und der — ach so verwirrende — Duft von ‚Quelques fleurs‘ wehte mir aus ihrer offenbar neuen Bluse neckisch entgegen ...

Bebend vor Erregung schenkte sie mir Tee ein. Bald jedoch waren die letzten Hemmungen überwunden. Ich vergaß die Gabriele meiner Einbildung über der wirklichen, die eine so ganz andere Schönheit ausstrahlte. Wieso denn arme Gabriele? Sie war ja viel reicher als ich! So tapfer, zielbewußt und gut ausgerüstet für den Lebenskampf hatte ich noch kaum ein Mädchen getroffen. Am Lichtquell jugendlicher Begeisterung erquickte sich der gänzlich verwandelte Gast ...

Ob mir die Stunden bei der anderen — der imaginären Gabriele — auch so rasch vergangen wären? Ob jene stolze Schöne überhaupt je daran dachte,



Ein gewisses Etwas
kennzeichnet die Stimmung
der Falken-Bar

Seefeldstr. 5 ZÜRICH gegenüber N.Z.Z.
Telefon 32 29 92 Walter Niggli



Heimelige Gasthausstradition
Pflegt's „Rösti“
seit Generationen schon!

Zürich-Zollikon, Alte Landstrasse 86
Tel. 24 69 71
ab Bellevue-Platz Bus bis Rösselrain
Familie E. Weiersmüller-Mottas

*Schone Deinen Magen
u. trink Weisskrog Bitter!*

GUTE KÜCHE!

Contracht

Angenehm
in der
Zürcher
Altstadt

NEUMARKT 5 TEL. 32 40 21



Veltliner Keller

Schlüsselgasse 8 Zürich
Telephon 25 32 28
hinter dem St. Petersturm

Saison-Spezialitäten
eine Spezialität
meiner Küche

Inhaber: W. Kessler - Freiburghaus



Zeughauskeller

Paradeplatz Zürich Walter König

Währschafte
Bernbergerichte



Mit
BELLARDI
BITTER Spezial
geht es immer besser!

Sturzenegger & Schiess AG. Zürich

In der

Holbeinstube Basel

Dufourstr. 42
empfängt **jetzt** die verehrten Gäste
☐ Telefon (061) 3 36 00 Jön Wieser

Braustube Hürlimann
gegenüber Hauptbahnhof ZÜRICH

Bestbekannt für währschafte,
preiswürdige Verpflegung

schwärmerische Briefe an irgendwelche Dichter zu schreiben?

Als ich in später Abendstunde Abschied nahm von der feinen, weisen Studentin, rief mich ein Kobold, ihr einen leisen Wink zu geben, in welche Irrsal sie mich gestürzt hatte.

«Ich bin entzückt von Ihrem exquisiten Parfum, Gabriele! Darf ich fragen, wie es heißt?»

«Quelques fleurs!» lispelte sie unter heftigem Erröten, wie wenn ich sie auf verbotenen Fährten ertappt hätte.

Paul Ilg

Aus der Mottenkiste

Es war Weihnacht im Lande, und zwei von Browns Freunden nähern sich dem festlich beleuchteten Hause Browns. «Sieh nur», sagt der eine, «Brown hat keinen der alten Weihnachtsbräuche vergessen. Die Fenster mit Steineiche geschmückt, die Mistelzweige, dort brennt der Weihnachtsbaum wie schon bei seinen Großeltern. Die Kinder stehen herum und singen frohe Weihnachtslieder — und sieh nur, dort trägt man einen riesigen Holzschreit ins Haus, den Julscheit —» «Das ist kein Julscheit», sagt der andere Freund, «das ist Brown selber.»

«Papa, fragt der Sohn, «was ist Elektrizität?» «Ja, mein Kind, das kann ich dir wirklich nicht gut erklären.» — Ein paar Minuten später: «Papa, wieso bringt das Benzin ein Auto zum Fahren?» «Weißt du, mein Kind, ich verstehe nicht viel von Motoren.» Abermals eine Pause. — «Papa, was ist Radiotherapie?» «Radiotherapie? Davon habe ich keine Ahnung.» «Papa», sagt das Kind, «störe ich dich nicht mit meinen Fragen?» «Aber nein, Kind, frag nur immer; wie willst du sonst etwas lernen?»

Auf dem Schiff herrscht große Aufregung. Ein Matrose hatte geschrien: «Mann über Bord!» Die Rettungsboote werden hinuntergelassen, die Mannschaft wirft Gürtel aus. Da tritt der Matrose auf den Kapitän zu: «Verzeihung, Sir», sagt er, «ich habe mich geirrt als ich geschrien habe: ‚Mann über Bord.‘» «Gott sei Dank», sagt der Kapitän erleichtert. «Ja», sagt der Matrose, «es war eine Frau.»

Während der Kaffeerationierung — und leider auch nachher manchmal: «Es sieht nach Regen aus», sagt die Serviertochter und meint das Wetter. «Es schmeckt auch so», sagt der Gast und meint den Kaffee.

Mr. Jones läßt es sich nicht nehmen, seine Gäste die Treppe hinunter bis zur Haustüre zu begleiten. «Aber machen Sie sich doch nicht soviel Mühe!», sagt ein Gast. «Das ist keine Mühe», sagte Mr. Jones, «das ist ein Vergnügen.» B.